



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Abderiten

Buch 1 - 3

Wieland, Christoph Martin

Carlsruhe, 1783

Erstes Kapitel. Die Abderiten machen sich fertig, in die Komödie zu gehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50940)



Die Abderiten.

Drittes Buch,

oder

Euripides unter den Abderiten.

Erstes Kapitel.

Die Abderiten machen sich fertig, in die Komödie zu gehen.

Es war bey den Rathsherrn von Abdera eine alte hergebrachte Gewohnheit und Sitte, die bey dem Rath verhandelten Materien unmittelbar darauf bey Tische (es sey nun daß sie Gesellschaft hatten, oder mit ihrer Familie allein speiseten) zu recapituliren und zu einer reichen Quelle entweder von witzigen Einfällen und spaßhaften Anmerkungen, oder von patriotischen Stoßseufzern,

R 4

Klagen,

Klagen, Wünschen, Träumen, Ausichten u. d. gl. zu machen; zumal wenn etwa in dem abgefaßten Rathschluß die Verschwiegenheit ausdrücklich empfohlen worden war. Aber diesesmal — wiewohl das Abenteuer der Abderiten mit dem Fürsten der Aerzte sonderbar genug war, um einen Platz in den Jahrbüchern ihrer Republik zu verdienen — wurde an allen Tafeln, wo ein Rathsherr oder Zunftmeister obenan saß, des Hippokrates und Demokritus eben so wenig gedacht, als ob gar keine Männer dieses Namens in der Welt gewesen wären. In diesem Stücke hatten die Abderiten einen ganz besondern Public-Spirit, und ein feineres Gefühl, als man ihnen in Betracht ihres gewöhnlichen Eigendünkels hätte zutrauen sollen. In der That konnte ihre Geschichte mit dem Hippokrates, man hätte sie wenzden und coloriren mögen wie man gewollt hätte, auf keine Art, die ihnen Ehre machte, erzählt werden. Das Sicherste war also, die Sache auf sich beruhen zu lassen, und zu schweigen.

Die

Die heutige Komödie machte also diesmal, wie gewöhnlich, den Hauptgegenstand der Unterhaltung aus. Denn seitdem sich die Abderiten, nach dem Beyspiel ihres großen Musters, der Athenienser, mit einem eignen Theater versehen hatten, wurde in Gesellschaften, so bald die übrigen Gemeinplätze — Wetter, Puz, Stadtneuigkeiten und Scandala — erschöpft waren, unfehlbar entweder von der Komödie, die gestern gespielt worden, oder von der Komödie, die heute gespielt werden sollte, gesprochen — und die Herren von Abdera wußten sich, besonders gegen Fremde, nicht wenig damit, daß sie ihren Mitbürgern und Mitbürgerinnen eine so schöne Gelegenheit zu Verfeinerung ihres Wizes und Geschmacks, einen so unerschöpflichen Stoff zu unschuldigen Gesprächen in Gesellschaften, und besonders dem schönen Geschlecht ein so herrliches Mittel gegen die Leib und Seele verderbliche Langeweile verschafft hätten.

Wir sagen es nicht um zu tadeln, sondern zum verdienten Lob der Abderiten, daß sie ihr Komödienwesen für wichtig genug hielten, die Aufsicht

darüber einem besondern Rathsauschuß zu übergeben, dessen Vorsizer immer der zeitige Nomo-
phylax, folglich einer der obersten Väter des
Vaterlandes, war. Dies war unstreitig sehr löb-
lich. Alles, was man mit Recht an dieser Ein-
richtung aussetzen konnte, war, daß es darum
nicht um ein Haar besser mit ihrem Komddien-
wesen stund. Gleichwohl war dies nicht mehr,
als wessen man sich zu Abdera versehen haben
wird. Weil nun die Wahl der Stücke von dieser
Rathsdeputation abhieng, und die Erfindung der
Komddienzettel unter die ansehnliche Menge von
Erfindungen gehört, die den Vorzug der Nevern
vor den Alten auffer allen fernern Widerspruch
setzen: so wußte das Publicum — ausgenommen
wenn ein neues abderitisches Originalstück aufs
Theater gebracht wurde — selten vorher, was
gespielt werden würde. Denn wiewohl die Her-
ren von der Deputation eben kein Geheimniß aus
der Sache machten: so mußte sie doch, ehe sie
publik wurde, durch so manchen schiefen Mund,
und durch so viele dicke Ohren gehen, daß fast
immer

immer ein Quid pro quo herauskam, und die Zuhörer, wenn sie zum Exempel die Antigone des Sophokles erwarteten, die Erigone des Phylagoras für lieb und gut nehmen mußten — woran sie es dann auch selten oder nie er mangeln ließen.

Was werden sie uns heute für ein Stück geben? war also igt die allgemeine Frage in Abdera — eine Frage, die an sich selbst die unschuldigste Frage von der Welt war, aber durch einen einzigen kleinen Umstand erzahderitisch wurde; nämlich, daß die Antwort schlechterdings von keinem praktischen Nutzen seyn konnte. Denn die Leute giengen in die Komödie, es mochte ein altes oder neues, gutes oder schlechtes Stück gespielt werden.

Eigentlich zu reden gab es für die Abderiten gar keine schlechte Stücke: denn sie nahmen alles für gut; und eine natürliche Folge dieser unbegrenzten Gutmüthigkeit war, daß es für sie auch keine gute Stücke gab. Schlecht oder gut, was sie amüßte, war ihnen recht, und alles
was

was wie ein Schauspiel ausfah, amüfirte fie. — Jedes Stück also, fo elend es war, und fo elend es gespielt worden feyn mochte, endigte fich mit einem Geflatsch, das gar nicht aufhöden wollte. Alsdann ertönte auf einmal durchs ganze Parterre ein allgemeines „Wie hat Ihnen das heutige Stück gefallen?“ und wurde stracks durch ein eben fo allgemeines „Sehr wohl“ beantwortet.

So geneigt auch unsre werthen Leser feyn mögen, fich nicht leicht über etwas zu verwundern, was wir ihnen von den Idiotismen unsers thracischen Athens erzählen können: fo ist doch dieser eben erwähnte Zug etwas fo ganz besonderes, daß wir besorgen müssen, keinen Glauben zu finden, wofern wir ihnen nicht begreiflich machen, wie es zugegangen, daß die Abderiten mit einer so großen Neigung zu Schauspielen es gleichwohl zu einer so hohen unbeschränkten dramatischen Apathie oder vielmehr Sidypathie bringen konnten, daß ihnen ein elendes Stück nicht nur kein Leiden verursachte, sondern sogar eben — (oder doch beynähe eben)

fo

so wohl that als ein gutes. Man wird uns, wenn wir das Räthsel auflösen sollen, eine kleine Ausschweifung über das ganze abderitische Theaterwesen erlauben müssen. Wir sehen uns aber genöthiget, uns von dem günstigen und billig denkenden Leser vorher eine kleine Gnade auszubitten, an deren großmüthiger Gewährung ihm selbst am Ende noch mehr gelegen ist als uns. Und dies ist, sich — aller widrigen Eingebungen seines Sokrätens ungeachtet — ja nicht einzubilden, als ob hier, unter verdeckten Namen, die Rede von den Theaterdichtern, den Schauspielern, und dem Parterre seiner lieben Vaterstadt die Rede sey. Wir läugnen zwar nicht, daß die ganze Abderitengeschichte in gewissem Betracht einen doppelten Sinn habe: aber ohne den Schlüssel zu Aufschliessung des geheimen Sinnes, den unsere Leser von uns selbst erhalten sollen, würden sie Gefahr lauffen, alle Augenblicke falsche Deutungen zu machen. Bis dahin also ersuchen wir Sie

Per genium, dextramque, Deosque Penates,

sich

sich aller unnachbarlichen und unfreundlichen Anwendungen zu enthalten, und alles was folgt, so wie dies ganze Buch, in keiner andern Gemüthsverfassung zu lesen, als womit sie irgend eine andre alte oder neue unpartheyische Geschichtserzählung lesen würden.



Zweytes Kapitel.

Nähere Nachrichten von dem abderitischen Nationaltheater. Geschmack der Abderiten. Charakter des Mophylax Gryllus.

Als die Abderiten beschlossen hatten, ein stehendes Theater zu haben, wurde zugleich aus patriotischen Rücksichten festgesetzt, daß es ein Nationaltheater seyn sollte. Da nun die Nation, wenigstens dem größten Theile nach, aus Abderiten bestand: so mußte ihr Theater nothwendig ein abderitisches werden. Dies war natürlicherweise die erste und unheilbare Quelle alles Uebels.